

Gemeinsam einsam

ONLINE-VERANSTALTUNG AM 15 | 6 | 2021

## DIE ZUKUNFT DES GESELLSCHAFTLICHEN ZUSAMMENHALTS

Unsere Gesellschaft verändert sich: Einwanderung macht sie vielfältiger, durch die fortschreitende Globalisierung wachsen internationale Vernetzung und Abhängigkeit und die Mobilitätsanforderungen und -möglichkeiten nehmen zu. Zugleich wird die Bevölkerung immer älter. Die Beziehungen zueinander und die Kommunikation miteinander werden durch neue Technologien und die Transformation der Medien verändert. Was bedeutet das für den gesellschaftlichen Zusammenhalt? Treiben die Veränderungen die Gesellschaft auseinander oder verstärken sie möglicherweise sogar den Kitt, der uns alle zusammenhält?

Was gesellschaftlichen Zusammenhalt ausmacht, lässt sich gar nicht so leicht fassen. In einem Modell, das die Bertelsmann Stiftung nutzt, um ihn messbar zu machen, werden drei Bereiche einbezogen: erstens die Qualität und die Stabilität der Beziehungen, die die Menschen und Gruppen in einer Gesellschaft zueinander haben; zweitens die Verbundenheit der Menschen und Gruppen mit der Gesellschaft als Ganzes; und drittens die Gemeinwohlorientierung – also die Frage, inwieweit Menschen bereit sind, sich für das Gemeinwesen und andere einzusetzen. In allen drei Bereichen können wir schon jetzt Entwicklungen erkennen, die etwas über die Zukunft des gesellschaftlichen Zusammenhalts aussagen.

»Die sozialen Beziehungen werden fluider.«

So lässt sich feststellen, dass die Zahl der Einpersonenhaushalte stetig zunimmt. Immer mehr Menschen leben allein. Gesellschaftliche Konventionen verlieren an Bedeutung, man geht Beziehungen ein und trennt sich wieder. Zugleich sind die Menschen in Bewegung. Sie ziehen um: zur Ausbildung oder zum Studium, für einen neuen Job oder eine neue Beziehung. In einer mobilen und zunehmend digitalen Welt ist vieles möglich. Freundschaften und Geschäftsbeziehungen lassen sich weitaus einfacher als früher auch über große Distanzen pflegen. In der Corona-Pandemie ist es binnen kürzester Zeit zur Selbstverständlichkeit geworden, persönliche Kontakte und Treffen per Videokonferenz zu organisieren, und zwar nicht allein im beruflichen, sondern auch im privaten Umfeld sowie – nach einigen Anlaufschwierigkeiten – im Bildungsbereich.

Aber was ist, wenn die Fäden abreißen oder wenn ganz dringend von jetzt auf gleich vor Ort Unterstützung notwendig wird? Die Digitalisierung erweist sich auch hier als Türöffner. Vielerorts sind neue, digitale Nachbarschaftsnetzwerke und Unterstützungsportale entstanden. Sie bringen Menschen mit gleichen Interessen oder Bedürfnissen zusammen, die sich nicht mehr zufällig in ihrem eigenen Umfeld begegnen und kennenlernen.

Trotzdem: In einer Gesellschaft, in der alle sozialen Beziehungen in Bewegung sind und vieles möglich ist, treten auch Einsamkeit und Vereinzelung verstärkt auf.

**»Zugehörigkeit entsteht durch die Gestaltung einer gemeinsamen Zukunft.«**

In individualisierten, modernen Einwanderungsgesellschaften wie Deutschland entsteht Zugehörigkeit immer weniger durch eine geteilte Vergangenheit, sondern in der gemeinsamen Gestaltung der Zukunft. Dazu gehört die Auseinandersetzung darüber, in welche Richtung sich eine Gesellschaft entwickeln soll und welchen Leitbildern sie dabei folgt. In einer vielfältigen Gesellschaft unterscheiden sich die Interessen, kulturellen Bezüge und Herkunft der Menschen. Diese Tatsache, aber auch unterschiedliche soziale Positionen und Handlungsmöglichkeiten sowie divergierende politische Überzeugungen führen unweigerlich zu Konflikten. Eine vielfältige Gesellschaft und plurale Demokratie ist gefordert, damit produktiv umzugehen. Sie muss Widersprüche aushalten und Wege finden, auch grundlegende Wertekonflikte so auszutragen, dass die Zugehörigkeit zu einem Gemeinwesen dadurch nicht in Frage gestellt wird. Ein gelungener Umgang mit Konflikten, Ambivalenzen und Widersprüchen wird so zu einem entscheidenden Faktor für den Zusammenhalt in einer vielfältigen Gesellschaft.

**»Engagement wird individueller, projektförmiger und partizipativer.«**

Ohne freiwilliges, zivilgesellschaftliches Engagement verkümmert ein Gemeinwesen. Zum Glück ist die Bereitschaft der Menschen, sich für andere, für Schwächere oder für das Allgemeinwohl einzusetzen, ungebrochen stark, gerade auch unter jüngeren Leuten. Viele wollen und werden auch in Zukunft ihre Freizeit einsetzen, um sich für ein besseres Miteinander zu engagieren. Dennoch verzeichnen viele Organisationen, in denen sich bislang Engagierte versammelt haben, einen kontinuierlichen Mitgliederschwund. Damit

wird es für sie zunehmend schwierig, Posten und Ämter zu besetzen, die etwa für einen ordentlichen Vereinsbetrieb unverzichtbar sind. Zudem verändern sich die Formen des Engagements: Es wird individueller und projektförmiger – die Bereitschaft, längerfristig in einer Organisation Verantwortung zu übernehmen, nimmt ab. Zugleich fordern die Engagierten stärkere Mitsprachemöglichkeiten ein, sie wollen mitentscheiden und selbst gestalten.

Vereine und Verbände werden deswegen keineswegs verschwinden, aber es wird in Zukunft viel häufiger alternative Organisationsformen geben, die jeweils für eine bestimmte Zeit zu einem bestimmten Thema aktiv sind. Auch in ihren Strukturen werden sie sich unterscheiden: Statt fester Mitgliedschaft und klarer Hierarchien wird es zunehmend flexible Initiativen sowie lose Netzwerke geben, die sich über die sozialen Medien vernetzen. Vermutlich wird es aber auch den bereits etablierten zivilgesellschaftlichen Organisationen gelingen, sich auf die neuen Bedingungen einzustellen.



**Dr. Kai Unzicker** Senior Project Manager bei der Bertelsmann Stiftung und dort verantwortlich für das Thema „Gesellschaftlicher Zusammenhalt“. Mit dem „Radar gesellschaftlicher Zusammenhalt“ unter-

sucht er seit 2011, wie sich das gemeinschaftliche Miteinander in Deutschland selbst und im internationalen Vergleich verändert hat. Er ist einer der Sprecher der Allianz für gesellschaftlichen Zusammenhalt, einem Zusammenschluss von mehreren Stiftungen, die sich in ihrer Arbeit mit dem Zusammenhalt in Deutschland auf unterschiedliche Art und Weise befassen.

**Impressum**

© Bertelsmann Stiftung 2021

Bertelsmann Stiftung | Carl-Bertelsmann-Straße 256  
33311 Gütersloh | Telefon +49 5241 81-0  
www.bertelsmann-stiftung.de

Verantwortlich | Dr. Yasemin El-Menouar

Autor | Dr. Kai Unzicker

Lektorat | Gesine Bonnet, Hartmut Breckenkamp

Grafikdesign | Nicole Meyerholz, Bielefeld

Bildnachweis | © Getty Images/iStockphoto/spfoto,

S. 2 privat

BSt ID-1222